

Prüft alles und behaltet das Gute!

Advent 2020. Was wird kommen? Welche Richtung schlagen wir ein? Die Corona-Pandemie hat alles durcheinander gewirbelt, Missstände aufgezeigt und die Zerbrechlichkeit der menschlichen Welt vor Augen geführt. Eines aber ist klar: Weihnachten wird einzigartig. So charakterisiert das Bistum Hildesheim Weihnachten 2020 und die Umstände, unter denen wir dieses Fest feiern. Der Hildesheimer Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ wünscht sich, dass das diesjährige Weihnachtsfest eine Sternstunde der Menschlichkeit wird. Ein starker Wunsch – und passend zum Motto der diesjährigen Impulse. Prüft alles und behaltet das Gute! Für uns zeigt sich, dass nicht nur wir geprüft werden, sondern dass wir auch selbst aufgefordert sind, alles zu prüfen. In einer Krisenzeit, wie der jetzigen Pandemie, richten wir den Blick auf die Frage, wie wir mit unseren Mitmenschen und unserer Natur umgehen müssen. So können wir uns gut auf Weihnachten und auch auf eine andere bessere Welt vorbereiten. Wir wünschen euch allen einen schönen, ruhigen und nachdenklichen Advent.

P. Ernst-Willi Paulus, C.Ss.R.
Diözesanpräses

Dr. Timo Freudenberger
Diözesansekretär



Impuls zum 2. Advent 2020

Seht, da ist euer Gott (Jes, 40,9d)

„Gott hat die Welt aus Nichts gemacht
so steht es im Brevier,
nun kommt mir manchmal der Verdacht,
er macht sich nichts aus ihr...“

so hat seinerzeit Heinz Erhardt auf seine unnachahmliche Art in einem Vierzeiler ausgedrückt, was das Empfinden vieler Menschen ist. Wenn man sich den Lauf der Welt ansieht, dann kann man denken, es gebe keinen Gott – und wenn es ihn gibt, dann ist ihm die Welt egal. In der Welt geht es drunter und drüber – wo ist da unser Gott? Hass und Neid, Krieg und Terror, Ausbeutung und Unterdrückung und jetzt auch noch Corona – wo ist da unser Gott?

Im Blick auf das Leben Jesu wird ein Aspekt Gottes sichtbar, mit dem viele Leute sich schwer tun. Wir suchen Gott gern in Glanz und Gloria, in Gold und Silber, in Herrlichkeit und Allmacht. Schon die Zeitgenossen Jesu stießen sich daran, dass er keines von all diesen Gottesbildern erfüllte: er war kein kaiserlicher oder königlicher Prinz, er verbreitete keine Aura von Gold und Glanz um sich, er setzte keine spektakulären Zeichen von Allmacht, er stieg nicht vom Kreuz herab.

Martin Luther nannte das die Verborgenheit Gottes unter dem Gegensatz. Er versteht darunter das Gegenteil dessen, was die Menschen sich mit ihrer Vernunft ausdenken, wie Gott doch eigentlich sein müsste: also souverän die Geschehnisse der Welt lenkend und in seiner Schöpfung daher erkennbar.

Die Erfahrung der „Abwesenheit“ Gottes im Weltgeschehen, das nach seinen eigenen Gesetzen abläuft, ist auch eine ganz moderne Erfahrung. Wer das Christus-Geschehen ernst nimmt, kommt an dieser Erkenntnis nicht vorbei. Am Kreuz seines Sohnes hat ja Gott seine Macht unter dem Gegenteil verborgen: in der Ohnmacht des Gekreuzigten. Seitdem ist es gewissermaßen normal, wenn wir Gott nicht auf den ersten Blick in der Welt erkennen. Durch das Kreuz hat er klagemacht, wo wir ihn finden können; gerade in dem, was Gott zu widersprechen scheint: im Kreuz und darum auch im Leiden, in den negativen Erfahrungen des Lebens.

Das bedeutet nun freilich nicht, dass Kreuz und Leiden, dass Niedergemacht-Werden und Ausgebeutet-Werden der Zustand sind, den Gott für seine Schöpfung vorgesehen hat. An uns, denen er seine Schöpfung anvertraut hat, ist es, immer wieder vom Plan Gottes für unsere Welt zu reden und an seiner Verwirklichung zu arbeiten. An uns ist es, immer wieder auf den „unsichtbaren Gott“ hinzuweisen: Seht, da ist euer Gott!



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.